

MAGAZIN DER DEUTSCHEN KREBSHILFE

MIT STARKEM WILLEN GEGEN DEN KREBS

Durchhalten nach der Darmkrebs-Diagnose

NEUE PRÄSIDENTIN DER DEUTSCHEN KREBSHILFE

Stargeigerin Anne-Sophie Mutter übernimmt Ehrenamt

HÖCHSTES VERSORGUNGSNIVEAU

Weitere Krebszentren als Verbünde gefördert



Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.



„Tapfer hat meine Frau Claudia die Krankheit mit mir durchgestanden.“



DIAGNOSE DARMKREBS

- 04 „DER HÖCHSTE ANSTIEG AUF EINEN BERG, DEN ICH JE HATTE“
- 06 Seelische Beratung

AKTUELLES

- 07 ANNE-SOPHIE MUTTER – NEUE PRÄSIDENTIN DER DEUTSCHEN KREBSHILFE
- 08 THEMA HAUTKREBS: SIE FRAGEN – WIR ANTWORTEN
- 09 Sonne per Knopfdruck – Krebsgefahr Solarium
- 10 DEUTSCHE KREBSHILFE FÖRdert WEITERE KREBS-ZENTREN ALS VERBÜNDE

WISSENSCHAFT

- 11 LYMPHKNOTENKREBS: CHEMOTHERAPIE OPTIMIEREN
- 11 Unterstützung auf Augenhöhe

FOKUS DEUTSCHE KREBSHILFE

- 12 ERFOLGREICHE KREBS-BEKÄMPFUNG IM KINDESALTER

HELFFEN

- 14 GAMER SAMMELT SPENDEN

UNSERE SPENDER

- 16 IN AUSSERGEWÖHNLICHEN ZEITEN KREBSKRANKEN MENSCHEN HELFFEN

STIFTEN UND VERERBEN

- 19 IHR GUTES RECHT

- 15 Hilfreiche Informationen
- 15 Haus der Krebs-Selbsthilfe
- 18 Leserbrief
- 18 Impressum
- 19 Wir danken

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Deutsche Krebshilfe hat eine neue Präsidentin. Mit großer Freude haben wir im April bekanntgegeben, dass wir die weltweit bekannte Stargeigerin Anne-Sophie Mutter für dieses Amt gewinnen konnten. Sie wird unsere Organisation in den kommenden fünf Jahren repräsentieren. Anne-Sophie Mutter ist eine national und international bekannte Ausnahmereise, die Menschen nicht nur über ihre Musik, sondern vor allem auch durch ihr Einfühlungsvermögen und ihre authentische, unkonventionelle Art begeistert. Wir sind fest davon überzeugt, dass sie die Anliegen und Ziele der Deutschen Krebshilfe im Sinne krebskranker Menschen und unserer Unterstützer überzeugend nach außen tragen wird.

Das Präsidentenamt der Deutschen Krebshilfe ist ein Ehrenamt. Mit der Amtsübernahme löst Anne-Sophie Mutter unseren bisherigen Präsidenten Fritz Pleitgen ab, der dieses Ehrenamt zehn Jahre lang mit viel Leidenschaft und Eifer ausgefüllt hat. An dieser Stelle möchte ich Herrn Pleitgen nochmals ausdrücklich für die Zeit danken, die er der Deutschen Krebshilfe gewidmet hat.

In unserer Titelgeschichte berichten wir über Ralf, der nur durch einen Zufall die Diagnose Darmkrebs erhalten hat. Daraufhin ändert sich sein Leben innerhalb kurzer Zeit radikal. Nach und nach lernt er mit seiner Erkrankung zu leben. Wichtige Stützen dabei waren für ihn seine Frau, aber auch die Informationsbroschüren der Deutschen Krebshilfe.

Vor 25 Jahren hat die Deutsche Krebshilfe ihre Tochterorganisation, die Stiftung Deutsche Kinderkrebshilfe gegründet, um den Stellenwert, den sie der Kinderkrebsbekämpfung beimisst, in der Öffentlichkeit noch deutlicher hervorzuheben. Die stetige Verbesserung der Versorgung krebs-



Anne-Sophie Mutter, neue Präsidentin, und Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe

kranker Kinder ist bereits seit Gründung der Deutschen Krebshilfe vor 47 Jahren eines unserer zentralen Anliegen. Wir berichten darüber auf den Seiten 12 und 13.

Liebe Leserin, lieber Leser, wir sind sehr dankbar für Ihr Vertrauen und Ihre große Hilfsbereitschaft, die auch während der Corona-Pandemie nie abgerissen ist. Denn nur mit Ihrer Hilfe können wir unsere wichtige Arbeit im Sinne krebskranker Mitbürger weiterhin fortsetzen.

Ich wünsche Ihnen nun eine interessante Lektüre. Bleiben Sie uns auch weiterhin treu und geben Sie auf sich acht.

Ihr
Gerd Nettekoven



> www.bit.ly/krebshilfemagazin



„DER HÖCHSTE ANSTIEG AUF EINEN BERG, DEN ICH JE HATTE“

Grevenbroich (aku) – Im Oktober 2018 wird bei Ralf Schattke Darmkrebs diagnostiziert. Mentale Stärke, Willenskraft und sein unerschütterlicher Optimismus helfen ihm durch eine schwere Zeit.



1
Mit viel Durchhaltevermögen hat Ralf die schwere Krankheitsphase gemeistert.

2
Sport, besonders Mountainbiken, ist Ralfs Leben und Liebe.

Es beginnt ganz plötzlich. Ralf wacht in einer noch warmen Herbstnacht mit starken Schmerzen im Oberbauch auf, er hat Brust- und Rückenschmerzen, der Schweiß läuft ihm die Stirn herunter. „Aus meiner Zeit beim Rettungsdienst hätte ich gesagt: Das sind typische Symptome eines Herzinfarkts“, erinnert sich der 56-jährige Berufsfeuerwehrmann an diese banger Minuten. Er wählt den Notruf, doch die Schmerzen sind so stark, dass er sich kaum an seine Adresse erinnert. Als die Rettungssanitäter eintreffen, reagieren sie auf den vermeintlichen Infarkt: Sie geben ihm blutverdünnende Medikamente – ein Fehler und Glücksfall zugleich, wie sich herausstellen wird.

Durch einen Zufall zur Diagnose

Im Krankenhaus können die Ärzte nichts feststellen. Der leidenschaftliche Mountainbiker wirkt fit, das EKG ist unauffällig, die Blutwerte gut und sein Herz stark. Am nächsten Morgen jedoch der Schock – die Toilette ist voller Blut. Die Ärzte ordnen sofort eine Darmspiegelung an. Das Ergebnis: Ralf hat einen etwa drei Zentimeter großen Tumor im mittleren Bereich des Enddarms. Die bei der Notfallversorgung verabreichten blutverdünnenden Mittel haben die Geschwulst geöffnet und erklären die große Menge Blut. Ohne diese Fehlmedikation wäre das Karzinom an diesem Tag vermutlich nicht entdeckt und Ralf ohne Diagnose aus dem Krankenhaus entlassen worden. „Es klingt banal, aber es fühlte sich tatsächlich so

an, als würde einem der Boden unter den Füßen weggezogen“, beschreibt Ralfs Frau Claudia den Moment der Diagnose.

Zwei Wochen später, am 18. Oktober 2018, wird Ralf operiert. Als er nach der fast siebenstündigen Operation aus der Narkose erwacht, bietet sich ihm ein bizarres Bild: „Zwei Intensivpfleger, die versuchen, einen künstlichen Darmausgang mit Pflastern, die immer wieder aufweichen, an meinem Bauch zu befestigen“, beschreibt Ralf rückblickend etwas schelmisch die ersten wachen Minuten. Die Ärzte hatten ihn zwar über die Möglichkeit aufgeklärt, dass ein Stoma, ein künstlicher Darmausgang, nötig sein könnte. Jedoch hatte ihn niemand darauf vorbereitet, wie es sich anfühlt, wenn diese Möglichkeit plötzlich Realität geworden ist. Später wird ihm eine Stomatherapeutin den Umgang und die Pflege erklären, mit der psychischen Belastung bleibt er allerdings allein. Dass er die Möglichkeit hat, eine psychonkologische Beratung in Anspruch zu nehmen, weiß Ralf zu diesem Zeitpunkt nicht. Professionelle Unterstützung, um die psychischen Auswirkungen der Erkrankung und vor allem des künstlichen Darmausgangs besser zu verarbeiten, hätte er gern schon früh angenommen.

Ralf beginnt nun, sich intensiv über seine Erkrankung und die vor ihm liegenden Herausforderungen zu informieren. Die Broschüren der Deutschen Krebshilfe sind ihm dabei eine wichtige Stütze. Noch im Krankenhaus überlegt der erfahrene Sportler, der sich mit Trainingsmethoden und Muskelaufbau bestens auskennt, wie er seine Situation selbst verbessern kann. Er beginnt ein Beckenbodentraining und erinnert seinen Schließmuskel beim täglichen Toilettengang daran, was ohne Stoma normal wäre. Und noch etwas beschließt Ralf schon sehr früh: „Ich kann jedem raten, der Ähnliches erlebt, offen damit umzugehen. Die Menschen verlieren dadurch ihre Scheu und behandeln einen ganz normal.“

Die guten Tage nutzen

Zwei Monate später beginnt Ralf seine Chemotherapie. Alle vier Wochen bekommt er eine Infusion, gefolgt von zwei Wochen Tabletten-therapie, anschließend eine Woche Pause. »»

„Tage, an denen es einem gut geht, muss man ausnutzen und als Geschenk annehmen. Sich bewegen! Kraft sammeln! Freude tanken!“

RALF SCHATTKE

Insgesamt achtmal geht er durch diesen Zyklus. Als Erinnerungsstütze und Mutmacher führt Ralf ein „Chemo-Tagebuch“, in dem er Symptome und Dauer der Nebenwirkungen protokolliert. Mithilfe der Aufzeichnungen verbessert der Arzt seine Therapie fortlaufend. Außerdem weiß Ralf nun, wann die wiederkehrenden zyklusbedingten Nebenwirkungen nachlassen – und motiviert sich so zum Durchhalten.

Wenn es ihm gut geht, macht er zusammen mit Claudia Ausflüge oder fährt ins Fitnessstudio. Auch wenn er manchmal nur wenige Minuten auf dem Laufband trainieren kann – jeder Meter gibt ihm ein wenig Normalität zurück. Er erzählt dort seine Geschichte. Offen, ehrlich und ohne zu beschönigen. Und er animiert seine Freunde und Bekannten, zur Darmkrebsvorsorge zu gehen. Viele haben Probleme mit der Untersuchung – auch weil sie nicht wissen, was genau dabei passiert. Andere meinen, sie würden schon merken, wenn etwas nicht stimmt. Denen erklärt Ralf, dass sich Darmkrebs erst bemerkbar macht, wenn es schon zu spät sein kann.

Therapie als Wegweiser und Veränderung

Im Juli 2020 wird das Stoma zurückverlegt. Sein Darm, viele Monate lang ein „Leerrohr“, wie Ralf ihn bezeichnet, muss erst wieder lernen, Nahrung zu verdauen. Er fängt mit ballaststoffreicher Kost an und probiert, was ihm guttut. Langsam, aber sicher kämpft er sich zurück: „Das war der längste Anstieg auf einen Berg, den ich je hatte. Und die letzten Meter waren die härtesten“, erinnert er sich an diese Zeit. Heute kann Ralf wieder alles essen, geht ins Fitnessstudio, fährt Mountainbike, und lebt zusammen mit seiner Frau im neu gebauten Haus in Grevenbroich. Bisher haben die Ärzte keine neuen Krebszellen bei ihm gefunden. „Ich habe die Therapie als Wegweiser gesehen und als Veränderung in meinem Leben angenommen. Durch meine Krebserkrankung bin ich menschlich gewachsen, in jeglicher Hinsicht.“

Gut und schnell informiert

Wir lassen Sie nicht alleine! Unser Team vom INFONETZ KREBS bietet Beratung nach dem aktuellen Stand von Medizin und Wissenschaft in allen Phasen der Erkrankung. > www.krebshilfe.de/infonetz-krebs ■

www.infonetz-krebs.de

**INFONETZ
KREBS**

WISSEN SCHAFFT MUT

Ihre persönliche
Beratung
Mo bis Fr 8 – 17 Uhr

**0800
80708877**
kostenfrei

Deutsche Krebshilfe
HELFFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

DKG
KREBSGESELLSCHAFT

Seelische Beratung



Frau Prof. Dr.
Anja Mehnert-Theuerkauf,
Leiterin der Abteilung für
Medizinische Psychologie und
Medizinische Soziologie am
Universitätsklinikum Leipzig

Welche psychoonkologische Unterstützung gibt es?

Die psychoonkologische Unterstützung für Krebspatienten ist vielfältig. Sie reicht von Information und Beratung bis hin zur psychotherapeutischen Behandlung. Hilfe können Betroffene oft direkt im Krankenhaus erhalten. Aber auch Krebszentren, Krebsberatungsstellen und auf Krebserkrankungen ausgerichtete Rehabilitationskliniken sind geeignete Anlaufstellen. Einige Einrichtungen bieten auch eine Versorgung in Tageskliniken an. Im sogenannten Nationalen Krebsplan, der seit 2008 vom Bundesgesundheitsministerium, der Deutschen Krebshilfe und weiteren Akteuren stetig weiterentwickelt wird, ist festgehalten, dass jeder Patient bei Bedarf eine angemessene psychoonkologische Versorgung erhalten soll.

Was beschäftigt Krebspatienten am häufigsten?

Eine Krebserkrankung wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus. Viele Patienten leiden unter körperlichen und psychischen Belastungen. Schmerzen, Erschöpfung und Müdigkeit, Einschränkungen der Mobilität, Ängste oder depressive Verstimmungen – all dies kann sich auch auf die Partnerschaft, soziale Beziehungen oder den Beruf auswirken. Hier gilt es zu intervenieren.

Wo sehen Sie Verbesserungsbedarf bei der psychologischen Versorgung?

Optimierungsbedarf sehe ich in der Wirkksamkeitsforschung psychotherapeutischer Behandlungen bei häufigen Problemen wie beispielsweise krebspezifischer Fatigue, ein durch eine Krebserkrankung hervorgerufener extremer Ermüdungszustand. Aber auch mit der sogenannten Progredienzangst, also die Angst vor dem Wiederauftreten oder dem Fortschreiten der Erkrankung, müssen wir uns eingehender beschäftigen.

ANNE-SOPHIE MUTTER – NEUE PRÄSIDENTIN DER DEUTSCHEN KREBSHILFE

Bonn (swy) – Die Stargeigerin Anne-Sophie Mutter tritt die Nachfolge von Fritz Pleitgen an. Im Rahmen einer Pressekonferenz am 12. April stellte sie sich der Öffentlichkeit vor. Dabei erklärte sie, dass der Motor für ihr ehrenamtliches Engagement der Krebstod ihres Mannes ist.



1
(V.li.) Stiftungsratsvorsitzender Dr. Joachim Faber, Dr. Fritz Pleitgen und Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe, präsentieren die neue Präsidentin.

2
Anne-Sophie Mutter freut sich sehr auf ihre neue Aufgabe.



„Täglich erhalten in Deutschland rund 1.400 Menschen die Diagnose Krebs. Nur mit zutiefst empathischer Anteilnahme können wir den Betroffenen und ihren Angehörigen helfen“, sagt Mutter. Sie wird die Deutsche Krebshilfe in den nächsten fünf Jahren repräsentieren – als Nachfolgerin von Fritz Pleitgen, der dieses Ehrenamt zehn Jahre innehatte. Im Rahmen einer digitalen Pressekonferenz am 12. April stellte die Deutsche Krebshilfe Anne-Sophie Mutter der Öffentlichkeit vor.

Die Krankheit Krebs hat das Leben der weltbekannten Musikerin tiefgreifend verändert: Ihr erster Mann starb 1995 an Lungenkrebs, da waren die gemeinsamen Kinder ein und drei Jahre alt. „Der Tod meines Mannes hat mein Bewusstsein für die Notwendigkeit, mich noch stärker gegen Krebs zu engagieren, befeuert“, sagt die 57-Jährige. Dabei sind ihr Themen wie die Palliativmedizin oder eine gute

Arzt-Patienten-Kommunikation wichtige Anliegen. „Wo keine Heilung möglich ist, gilt es, die Lebensqualität des Sterbenden bis zuletzt zu erhalten“, betont sie. Auch liege ihr die Krebsprävention am Herzen. „Niemand ist „schuld“ daran, an Krebs zu erkranken, denn die Ursachen dafür sind vielfältig. Experten sind sich jedoch einig, dass sich 40 Prozent aller Krebserkrankungen durch eine gesunde Lebensweise vermeiden lassen.“

Offen mit Krebs umgehen

Anne-Sophie Mutter erlebte die gesellschaftliche Tabuisierung der Krankheit damals als traumatisierend. „Das Stigma Krebs und das Vorurteil, während der Therapie kein sinnvolles Mitglied der Gesellschaft zu sein, waren für meinen Mann und mich psychisch enorm belastend.“ Heutzutage hätten Betroffene

und Angehörige die Möglichkeit, sich psychosozial und psychologisch unterstützen zu lassen. „Jeder dritte Krebspatient benötigt solche Angebote.“

Viele Krebspatienten fühlten sich durch ihre Erkrankung auch heute noch sozial ausgegrenzt. „Auch wenn sich das öffentliche Bewusstsein – nicht zuletzt dank der Arbeit der Deutschen Krebshilfe – in den vergangenen Jahrzehnten zum Besseren gewandelt hat“, sagt Mutter. Nur durch einen noch offeneren Umgang mit Krebs, lasse sich die Lebensqualität vieler Betroffener weiter verbessern. „Die noch vor uns stehenden Herausforderungen haben mich dazu gebracht, dieses Amt mit großer Freude, aber auch tiefem Ernst anzunehmen.“ ■

SIE FRAGEN – WIR ANTWORTEN

Das INFONETZ KREBS, der Beratungsdienst der Deutschen Krebs-hilfe, steht Ratsuchenden telefonisch* zur Seite. Hier beantworten die Berater drei häufig gestellte Fragen zum Thema Hautkrebs.

Als Kind war ich ständig draußen und hatte oft Sonnenbrände. Was kann ich jetzt tun?



Sonnenbrände in der Kindheit erhöhen das Risiko für Hautkrebskrankungen. Informieren Sie sich daher über die Krebsfrüherkennung. Gesetzlich Versicherte haben ab dem 35. Lebensjahr jedes zweite Jahr Anspruch auf eine standardisierte Untersuchung der gesamten Körperoberfläche (Hautkrebs-Screening). Generell gilt: Wenn Ihnen eine Veränderung an Ihrer Haut auffällt, sollten Sie unbedingt zum Arzt gehen. Dieser untersucht dann die Stelle, unabhängig davon, wann Sie das letzte Mal beim Hautkrebs-Screening waren.

Stimmt es, dass man bei Säuglingen keine Sonnencreme anwenden soll? Wenn ja, warum?



Generell gilt die Empfehlung: Direkte Sonne ist für Säuglinge tabu. Im ersten Lebensjahr sollten Kinder grundsätzlich nicht der direkten Sonne ausgesetzt werden. Neugeborene und Säuglinge haben eine sehr empfindliche Haut. Sie sollten daher auch nicht mit unnötig belastenden Sonnenschutzmitteln eingecremt werden.

Ich arbeite als Dachdecker. Bin ich besonders gefährdet?



Ja, Erwerbstätige, die arbeitsbedingt regelmäßig intensiver UV-Strahlung der Sonne ausgesetzt sind, haben ein erhöhtes Risiko an bestimmten Hautkrebsarten zu erkranken. Im Jahr 2015 wurden daher Plattenepithelkarzinome, die zum „weißen“ Hautkrebs gehören, als Berufserkrankung anerkannt. Gleiches gilt für gehäuft auftretende aktinische Keratosen, eine Vorstufe des Plattenepithelkarzinoms. Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Angestellten vor hoher solarer UV-Strahlung zu schützen beziehungsweise diese durch Schutzmaßnahmen möglichst gering zu halten. Sprechen Sie Ihren Betriebs- oder Hausarzt darauf an.

UV-Strahlung ist der größte Risikofaktor für Hautkrebs.

Clever Sonnen

Diese UV-Schutztipps senken das Hautkrebsrisiko:



Schatten suchen



Pralle Mittagssonne meiden



An-, nicht ausziehen; Textilen Sonnenschutz nutzen



Sonnenbrille tragen (Standard „UV-400“)



Kopfbedeckung aufsetzen



Unbedeckte Hautstellen eincremen

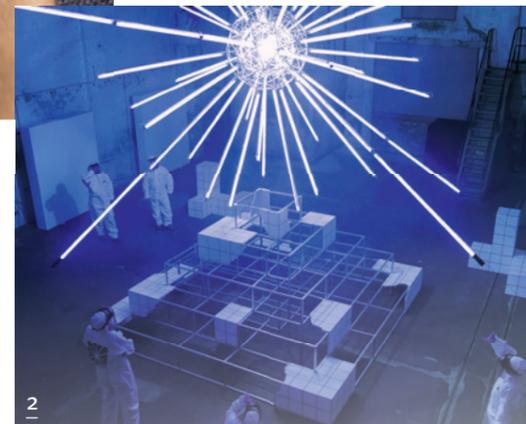
Wie stark die UV-Strahlung tagesaktuell ist, gibt der UV-Index an. Das Bundesamt für Strahlenschutz veröffentlicht diesen unter www.bfs.de/uv-prognose

* Das INFONETZ KREBS ist montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr unter der Telefonnummer 0800 / 80 70 88 77 kostenfrei für Sie da, auch per E-Mail: krebshilfe@infonetz-krebs.de



1 Die Kurzfilme sollen Solariennutzer aufrütteln.

2 Die Kunstinstallation "Spectrum": Eine dunkle Halle, in der eine künstliche Sonne über einem Altar schwebt – ein Solarium als moderner Tempel in Szene gesetzt.



SONNE PER KNOPFDRUCK: KREBSGEFAHR SOLARIUM

Bonn (sts) – Coronabedingt waren Solarien wochenlang tabu. In den Sozialen Medien sensibilisiert die Deutsche Krebs-hilfe dafür, warum Solarien auch grundsätzlich nicht genutzt werden sollten.

Bräunen, entspannen, dem Alltag entfliehen und sich etwas Gutes tun. Viele Menschen erhoffen sich genau dies von einem Solarienbesuch. Für Gesundheitsexperten ein gefährlicher Irrtum. Denn: Jede Solariensession verursacht Schäden im Erbgut der Hautzellen und ist krebserregend. Der Körper kann diese Schäden bis zu einem gewissen Maß reparieren. Ist jedoch das körpereigene Reparatursystem durch zu viel Arbeit überlastet, bleiben defekte Zellen zurück. Das kann schlimme Folgen haben: Aus diesen Zellen kann später Hautkrebs entstehen.

Mit fünf kurzen und eindringlichen Filmclips wollen die Deutsche Krebs-hilfe und die Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Prävention alle Solariengänger

wachrütteln: Solarien sind keine harmlosen „Wohlfühl-Beauty-Oasen“ und Bräune nichts anderes als ein Hilfeschrei der Haut. So die Kernaussagen der Clips, die seit Ende März über Facebook, Instagram und Twitter verbreitet werden und sich speziell an junge Menschen richten. Die Filme sind eng verknüpft mit dem Kunstwerk „Spectrum. The most dangerous artwork“, das 2020 den Auftakt einer Kampagne der Deutschen Krebs-hilfe bildete, mit der die Organisation auf die schädliche Nutzung von Solarien sensibilisiert.

Die Filme stehen auf dem Youtube-Kanal der Deutschen Krebs-hilfe bereit. www.youtube.com/deutsche-krebshilfe

„Wer Solarien nutzt, schwächt darüber hinaus seine körpereigene Immunabwehr.“

PROFESSOR DR. ECKHARD BREITBART, DERMATOLOGE UND VORSITZENDER DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DERMATOLOGISCHE PRÄVENTION, HAMBURG



In einem Comprehensive Cancer Center (CCC) erhält jeder Patient Zugang zur bestmöglichen Diagnostik und Therapie auf dem aktuellen Stand des medizinischen Wissens.

DEUTSCHE KREBSHILFE FÖRDMT WEITERE KREBSZENTREN ALS VERBÜNDE

Bonn (gwb) – Eine Weiterentwicklung der Krebsmedizin sowie eine Patientenversorgung auf höchstem Niveau – das verspricht sich die Deutsche Krebshilfe von neuen Zusammenschlüssen von Krebskliniken in Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Die Universitätskliniken Frankfurt am Main und Marburg, die Universitätsmedizin Göttingen sowie die Medizinische Hochschule Hannover und die Universitätskliniken Essen und Münster haben sich zu sogenannten Onkologischen Spitzenzentren (Comprehensive Cancer Center) zusammengeschlossen, um für Betroffene in der jeweiligen Region die bestmögliche Krebsversorgung zu gewährleisten.

Bereits vor zwei Jahren hatte die Deutsche Krebshilfe mit den Universitätskliniken Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf ein erstes CCC-Konsortium auf den Weg gebracht. „Wir wollen letztendlich bewirken, dass alle Krebspatienten in diesen Regionen – auch solche, die außerhalb dieser Zentren behandelt und versorgt werden – von den Kooperationsmodellen profitieren“, betont Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe. Die neuen Verbände werden mit insgesamt 11,4 Mio. Euro für vier Jahre gefördert.

Versorgung und Forschung unter einem Dach

Auch die Forschung profitiert von diesen Zusammenschlüssen. Denn die Behandlung von Krebs wird immer präziser je größer das medizinische Wissen wird. Krebs umfasst mehr als 200 unterschiedliche Erkrankungen und innerhalb jeder Krebsart gibt es zahlreiche Untergruppen, die alle unterschiedliche Therapieansätze benötigen. Um diese immer größer werdende Komplexität bewältigen zu können, ist es für die Deutsche Krebshilfe unabdingbar, dass sich Krebszentren miteinander vernetzen.

Die Universitätskliniken Essen und Frankfurt am Main werden bereits seit den Jahren 2009/2010 ohne Unterbrechung als Onkologische Spitzenzentren von der Deutschen Krebshilfe gefördert. Die Universitätsmedizin Göttingen und die Medizinische Hochschule Hannover sind als CCC-Konsortium (CCC-Nieder-

sachsen) jetzt neu in das Förderprogramm der Deutschen Krebshilfe aufgenommen worden. Dieser Verbund bildet damit erstmals CCC-Strukturen in Niedersachsen ab. „Wir sind davon überzeugt, dass von diesen Zusammenschlüssen alle profitieren werden. Insbesondere die Patienten, aber auch die Ärzte und Wissenschaftler. Die Zentren werden künftig in der Patientenversorgung und in großen Regionen abgestimmt vorgehen, aber auch in der Forschung ihre jeweiligen Stärken in ein strategisches Gesamtkonzept einbringen, um Synergien in vielen Bereichen zu erzielen“, so Nettekoven.

In den vergangenen Jahren hat die Deutsche Krebshilfe mit ihrer CCC-Initiative die Grundlagen für eine flächendeckende, strukturierte, leistungsfähige und zukunftsorientierte Patientenversorgung in Deutschland geschaffen. CCC-Konsortien sieht sie als wichtige Meilensteine und konsequente Weiterentwicklung ihrer Bemühungen an. ■

LYMPHKNOTENKREBS: CHEMOTHERAPIE OPTIMIEREN

Münster (chw) – Eine häufige Form von Lymphknotenkrebs bei Kindern ist das lymphoblastische Lymphom (LBL). In einer klinischen Studie prüfen Wissenschaftler nun, ob sie die Chemotherapie optimieren können, um gefährliche Rückfälle zu verhindern.



Nach der Chemotherapie einen Rückfall – das wollen Wissenschaftler vermeiden.

Das LBL lässt sich mit einer Chemotherapie sehr gut behandeln: Die Heilungschancen liegen bei 75 bis 85 Prozent. Kehrt der Tumor aber zurück, können die Ärzte ihren jungen Patienten kaum mehr helfen. Ein internationales Forscherteam will deshalb die bisherige Standard-Chemotherapie optimieren und an das individuelle Rückfallrisiko jedes einzelnen Patienten anpassen.

Klinische Studie gefördert mit

2,5 Mio. €

In Vorarbeiten haben die Wissenschaftler bereits einige mögliche Risikomarker – also Eigenschaften der LBL-Krebzellen, die einen Rückfall wahrscheinlich machen – entdeckt. Diese Erkenntnisse hat das Forscherteam genutzt, um eine Hochrisiko- und eine Standardrisikogruppe zu definieren. Zu Studienbeginn nehmen die Ärzte den Tumor jedes einzelnen

Patienten genau unter die Lupe, um ihn anschließend einer der beiden Gruppen zuordnen zu können.

Bessere Chance auf Heilung?

Die Hochrisikogruppe erhält nun entweder die Standardtherapie oder aber eine stärkere Chemotherapie. Die Forscher hoffen, dass sie mit der höheren Dosis mehr Rückfälle verhindern und damit die Heilungschancen für die betroffenen Kinder verbessern können. Zudem müssten Ärzte ihre Patienten mit geringem Risiko keiner unnötig hohen Dosis aussetzen, denn je stärker eine Chemotherapie ist, desto stärker sind auch die Nebenwirkungen. ■



Projektleitung
Professorin Dr. Dr. Birgit Burkhardt, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Münster



Projektleitung
Dr. Diana Richter, Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie, Universitätsklinikum Leipzig

Unterstützung auf Augenhöhe

Leipzig/Hamburg (chw) – Erkrankt ein junger Mensch an Krebs, ist dies mit großen psychischen Belastungen und Herausforderungen verbunden. Das Mentorenprogramm Peer2Me setzt nun auf die gegenseitige Hilfe junger Krebspatienten.

In Deutschland erkranken jedes Jahr etwa 17.000 junge Erwachsene im Alter von 15 bis 39 Jahren an Krebs. Es handelt sich dabei um Schüler und Auszubildende, Berufseinsteiger sowie junge Mütter und Väter. Sie sind gerade von zu Hause ausgezogen oder sind dabei, eine Familie zu gründen oder zu versorgen. Häufig benötigen Betroffene in dieser Altersgruppe spezifische Hilfestellungen. Wichtig ist vor allem die soziale Unterstützung, zu der auch der Kontakt zu gleichaltrigen Krebspatienten zählt. Hier setzt das Mentoringprogramm Peer2Me an: Akut erkrankte junge Erwachsene mit Krebs erhalten einen Mentor, der sie mit seinen eigenen Erfahrungen bei der unmittelbaren Krankheitsbewältigung vor allem emotional unterstützt. Das Konzept wurde bereits am Leipziger Universitätsklinikum erprobt. Nun soll es gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf im Rahmen einer größeren Studie durchgeführt und ausgewertet werden. Wenn sich das Konzept bewährt, könnte das Angebot in Zukunft ausgeweitet und bundesweit eingeführt werden, so die Vision der Wissenschaftler. ■

Projekt gefördert mit

340.000 €

ERFOLGREICHE KREBSBEKÄMPFUNG IM KINDESALTER

Bonn – Seit ihrem Bestehen setzt sich die Deutsche Krebshilfe für krebskranke Kinder ein. Vor 25 Jahren gründete sie ihre Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe.

Als Mildred Scheel die Deutsche Krebshilfe 1974 ins Leben rief, galt ihr Augenmerk nicht nur krebskranken Erwachsenen, sondern auch Kindern und Jugendlichen. Denn abgesehen davon, dass die Heilungschancen schlecht waren, herrschte damals der weit verbreitete Irrglaube, dass ein Kind nur deswegen Krebs bekam, weil sich Vater und Mutter nicht liebevoll genug um ihren Nachwuchs kümmerten. Aus Scham und Schuldgefühl betreuten viele Eltern die jungen Patienten dann lieber zuhause, ohne ärztliche Behandlung.

Doch die Eltern wussten es nicht besser – denn Krebs war damals ein absolutes Tabuthema. Sich für einen offenen Umgang mit Krebs einzusetzen, war von Anfang an ein wichtiges Anliegen der Deutschen Krebshilfe.

Mit ihren zahlreichen Förderprogrammen hat sie seitdem nachhaltige Akzente gesetzt, um die Behandlung und Versorgung krebskranker Kinder auf vielfältige Weise zu verbessern, aber auch um die Forschung voranzubringen. Um ihre Aktivitäten in der Kinderkrebsbekämpfung zu bündeln und den Stellenwert dieser Aufgabe in der Öffentlichkeit noch deutlicher hervorzuheben, hat die Deutsche Krebshilfe vor 25 Jahren ihre Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe gegründet.

Heute können vier von fünf krebskranken Kindern geheilt werden. Auf kaum einem Gebiet der Krebsmedizin gibt es in Deutschland so viele nachhaltige Erfolge wie bei der Therapie von Krebs bei Kindern. Zu dieser Entwicklung haben die Deutsche Krebshilfe und ihre Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe maßgebliche

Beiträge geleistet. Das 25-jährige Bestehen der Deutschen KinderKrebshilfe ist ein guter Anlass, um einen Blick auf die vielen Aktivitäten zu werfen, die nur mit Hilfe unserer zahlreichen Spender und hoch engagierter Unterstützer möglich waren.

Seit 1974:

- Förderung baulicher Maßnahmen an Kinderkrebszentren/Behebung von akuten medizinischen Notständen mit 19,9 Millionen Euro.
- Finanzierung medizinischer Geräte für Diagnostik und Versorgung an Kinderkrebszentren in Höhe von 8 Millionen Euro.
- Förderung von Grundlagenforschung und klinischer Forschung (klinische Studien) mit 145,6 Millionen Euro.
- Förderung von Projekten zur psychosozialen Versorgung/Rehabilitation mit 6,9 Millionen Euro.



1
Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe, verschenkt Maari, das Maskottchen der Deutschen KinderKrebshilfe.

2
Die Schlagersängerin Linda Hesse setzt sich als Botschafterin für krebskranke Kinder ein.



Beispiele für langjährige Unterstützer

Zahlreiche Mitbürger unterstützen bereits seit vielen Jahren gezielt die Kinderkrebsbekämpfung mit nachhaltigen Aktionen und Benefizveranstaltungen.

Die „**Rodde Igels**“ begannen im Jahr der Gründung der Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe (1996) als kleine Privatinitiative mit einem Fußballspiel ihr Engagement für krebskranke Kinder. An neuen Ideen für Benefizaktionen mangelte es dem Team nie. In den vergangenen 25 Jahren gab es Wandertage, Kinoabende, Chorkonzerte und sogar Boxwettkämpfe, die sie mit viel Leidenschaft und Engagement geplant und durchgeführt haben – immer mit dem Ziel, möglichst viele Spenden für die Deutsche KinderKrebshilfe zu sammeln.

Im November 1997 veranstaltete **Oberstabsfeldwebel Helmut Duntemann** in der Fritz-Erler-Kaserne in Fuldatal-Rothwesten mit 26 Ausstellern die erste Modellbauausstellung zugunsten der Deutschen KinderKrebshilfe. Seitdem erfreut er jedes Jahr jung und alt mit seiner stetig wachsenden Ausstellung. Mittlerweile präsentieren mehr als 500 Aussteller rund 35.000 Modelle – von Fahrzeugen, über Schiffe bis hin zu Flugzeugen ist alles dabei. Unterstützt wird er dabei von seiner Familie, seinen Bundeswehrkameraden und Freunden.

2001 begann alles mit einer Sammelaktion anlässlich des Unnaer Stadtmarathons. Seit 2004 organisiert das Ehepaar **Monika und Dieter Rebbert** zusätzlich ein bis zwei Benefizkonzerte pro Jahr für krebskranke Kinder.

- Mitfinanzierung von Elternhäusern/-wohnungen in unmittelbarer Nähe von Kinderkrebszentren in Höhe von 6,4 Millionen Euro.
- Förderung sonstiger Projekte zur Verbesserung der Versorgung krebskranker Kinder mit 27,5 Millionen Euro.

Trotz der Erfolge und gesteigener Heilungschancen in der Vergangenheit bleiben aber nach wie vor erhebliche Herausforderungen, um letztlich allen an Krebs erkrankten Kindern und Jugendlichen gute Heilungschancen zu ermöglichen. Hierfür wird es auch in Zukunft notwendig sein, insbesondere die Krebsforschung – Grundlagenforschung und klinische Forschung – nachhaltig zu fördern. Für die Deutsche Krebshilfe bleibt die Kinderkrebsbekämpfung daher auch in Zukunft ein Kernanliegen. ■



1
Gute Ideen gehen den „Rodde Igels“ nie aus.

2
Helmut Duntemann begeistert viele Menschen mit seinen Modellbauausstellungen.

3
Das Ehepaar Rebbert hilft musikalisch.



Maari

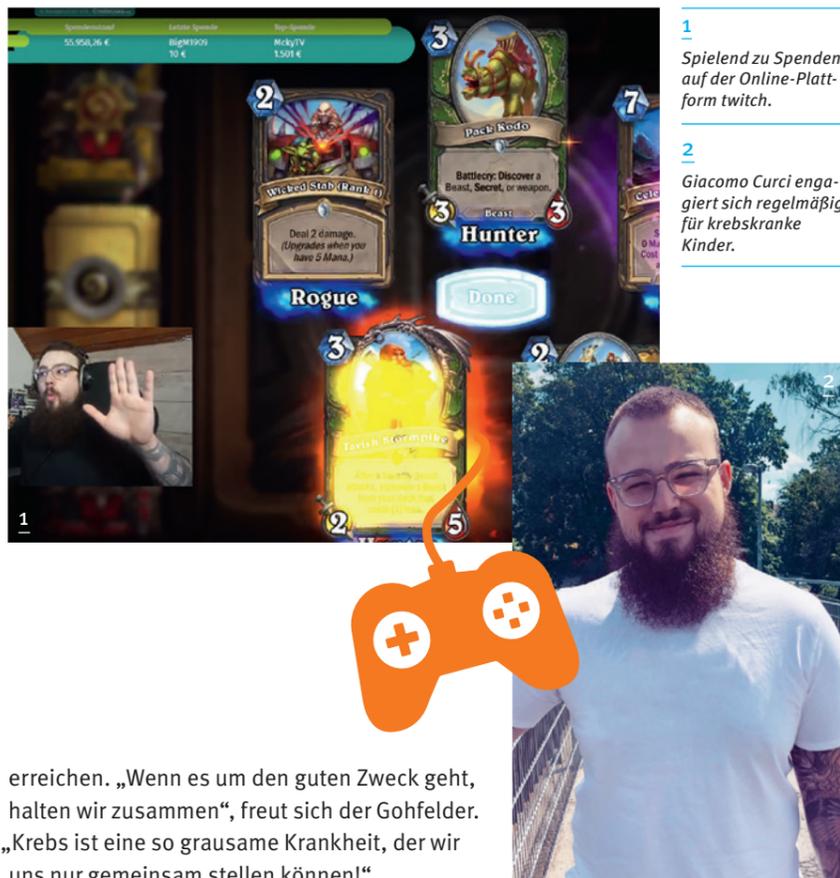
Seit 15 Jahren ist Marienkäfer Maari das Maskottchen der Deutschen KinderKrebshilfe. Der Glücksbringer, ein Steiff-Stofftier aus hochwertigem Webpelz, hat schon viele kleine Patienten durch die schwere Zeit begleitet. Die Idee dazu hatte eine Designstudentin der Fachhochschule Köln. Sie war die Siegerin eines Wettbewerbs, den die Deutsche Krebshilfe bundesweit gemeinsam mit zahlreichen Fachhochschulen veranstaltet hatte.

#MÄRZMITHERZ: GAMER SAMMELT SPENDEN

Löhne-Gohfeld (sr) – Unter dem Namen metashi12 spielt Giacomo Curci beliebte Videospiele und lässt sich dabei von seinen Fans virtuell über die Schulter schauen. Im März rief der 25-Jährige fast täglich zu Spenden für die Deutsche KinderKrebshilfe auf.

Scharfe Augen und schnelle Reaktionen waren erforderlich, um nicht den Überblick über die vielen Nachrichten zu verlieren, die im Chat von metashis Spendenstream eingingen. Über 180.000 Mal wurden seine Videos aufgerufen, zu Spitzenzeiten sahen zeitgleich rund 7.000 Personen zu. Schnell wurde mit dem Vorurteil aufgeräumt, dass die Krankheit Krebs junge Menschen nicht betrifft: Viele berichteten von ihrer eigenen Erkrankung, erzählten von Familienmitgliedern und Freunden, die den Kampf gegen die Krankheit gewonnen oder auch verloren haben – währenddessen gingen kontinuierlich Spenden ein: Am ersten Tag bereits über 10.000 Euro, nach drei Tagen waren es schon über 25.000 Euro. Bis Ende März kamen rund 67.000 Euro für krebskranke Kinder und Jugendliche zusammen.

Metashi war von den Reaktionen und der großen Spendenbereitschaft seiner Fans sichtlich ergriffen: „Ich habe mir vorgenommen, im März so viel wie möglich zu sammeln. Ich bin so stolz auf meine Community und glücklich, dass wir hier gemeinsam etwas so Großes geschafft haben!“ Bereits zum vierten Mal streamte der 25-Jährige für den guten Zweck. Im „März mit Herz“, wie er seine Aktion nannte, unterstützten ihn diesmal auch andere bekannte Gamer dabei, sein Spendenziel zu



1 Spielend zu Spenden auf der Online-Plattform twitch.

2 Giacomo Curci engagiert sich regelmäßig für krebskranke Kinder.

erreichen. „Wenn es um den guten Zweck geht, halten wir zusammen“, freut sich der Gohfelder. „Krebs ist eine so grausame Krankheit, der wir uns nur gemeinsam stellen können!“

Möchten auch Sie sich für krebskranke Menschen einsetzen? Auf unserer Homepage finden Sie Informationen, wie Sie eine Benefizveranstaltung organisieren oder ganz einfach eine Online-Spendenaktion starten: www.krebshilfe.de/machmit

Sie sind noch auf der Suche nach der passenden Idee? Unter www.krebshilfe.de/gutetaten finden Sie beispielhafte Aktionen, deren Erlös krebskranken Menschen zugutekommt. ■

HILFREICHE INFORMATIONEN

Bonn (mas) – In bundesweiten Veranstaltungen und virtuellen Seminaren informiert die Deutsche Krebshilfe Betroffene, Angehörige und Interessierte über das Thema Krebs.



Am **3. Juli 2021** findet von **13 bis 17 Uhr** der erste **virtuelle Patientenkongress** der Deutschen Krebshilfe statt. Wissenschaftlicher Leiter der Veranstaltung ist Professor Dr. Gerhard Held vom Westpfalz-Klinikum in Kaiserslautern. In Vorträgen können sich die Teilnehmer umfassend über den aktuellen medizinischen Sachstand zu verschiedenen Krebsarten und zu übergreifenden Themen informieren. Auch das Team des Informations- und Beratungsdienstes der Deutschen Krebshilfe, das INFONETZ KREBS, steht bei Fragen persönlich zur Verfügung. Die Teilnahme ist kostenfrei. Weitere Informationen www.krebshilfe.de/termine

Am **9. Oktober 2021** findet in Saarbrücken von **10 bis 17 Uhr** die **9. Offene Krebskonferenz (OKK)** statt. In Vorträgen können sich die Teilnehmer über Diagnose und Therapie häufiger Krebsarten, zur Langzeitnachsorge sowie zu übergreifenden Themen informieren. Das INFONETZ KREBS der Deutschen Krebshilfe bietet persönliche Beratungen an. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die OKK 2021 ist als **Hybrid-Veranstaltung** geplant, so dass viele Informationen auch online abgerufen werden können. Sie ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Saarländischen Krebsgesellschaft, der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebshilfe. www.krebshilfe.de/termine



Dr. Mildred Scheel Akademie: Seminare und Kurse

Coronabedingt können die Seminare in der Dr. Mildred Scheel Akademie der Deutschen Krebshilfe in Köln derzeit nicht in Präsenz durchgeführt werden. Ab Mitte August sind wieder Kurse und Weiterbildungen in Präsenzform geplant – alternativ im Live-Online-Format. Eine Anmeldung für diese Kurse ist schon jetzt möglich. Auch derzeit finden – soweit möglich – Kurse im Onlineformat statt. Das Kursprogramm sowie aktuelle Informationen zu den Seminaren und Online-Kursen unter www.krebshilfe.de/akademie

Haus der Krebs-Selbsthilfe

Der Austausch mit Gleichbetroffenen kann für Krebspatienten und Angehörige sehr hilfreich sein. Folgende Krebs-Selbsthilfeorganisationen werden von der Deutschen Krebshilfe unterstützt und helfen Ihnen gerne weiter.

Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V.
Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn
Telefon: 02 28 / 3 38 89-540
Internet www.hksh-bonn.de

Arbeitskreis der Pankreatektomierten e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-251/-252
Internet www.adp-bonn.de

BRCA-Netzwerk e.V. – Hilfe bei familiären Krebserkrankungen
Telefon: 02 28 / 3 38 89-100
Internet www.brca-netzwerk.de

Bundesverband der Kehlkopferierten e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-300
Internet www.kehlkopferiert-bv.de

Bundesverband Prostatakrebs Selbsthilfe e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-500
Internet www.prostatakrebs-bps.de

Bundesverband Schilddrüsenkrebs – Ohne Schilddrüse leben e.V.
Telefon: 0 30 / 27 58 11 46
Internet www.sd-krebs.de

Deutsche ILCO e.V. – Selbsthilfe bei Darmkrebs und Stoma
Telefon: 02 28 / 3 38 89-450
Internet www.ilco.de

Deutsche Leukämie- & Lymphom-Hilfe e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-200
Internet www.leukaemie-hilfe.de

FrauenSelbsthilfe Krebs – Bundesverband e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-400
Internet www.frauenSelbsthilfe.de

Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-280
Internet www.kopf-hals-mund-krebs.de

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.
Telefon: 02 28 / 3 38 89-150
Internet www.blasenkrebs-shb.de

IN AUSSERGEWÖHNLICHEN ZEITEN KREBSKRANKEN MENSCHEN HELFEN

Die Corona-Pandemie stellt uns alle vor ganz besondere Herausforderungen. Doch auch dieser schweren Zeit setzen viele Menschen aktiv ein Zeichen gegen Krebs. Hier stellen wir Ihnen ausgewählte Spendenaktionen vor.



Nachruf: Drehorgelmusik für krebskranke Kinder

Seit 1999 stand Gregor Schaier immer wieder hinter seiner geliebten Drehorgel, um an Krebs erkrankten Kindern zu helfen. Mit seiner fröhlichen Orgelmusik sammelte er in all den Jahren viel Geld für den guten Zweck – und bekam dafür 2006 das Bundesverdienstkreuz verliehen. 2012 erhielt er für seine tatkräftige Unterstützung die Deutsche Krebshilfe-Medaille.

Am 1. April wäre Gregor Schaier 99 Jahre alt geworden. Er verstarb am 30. März. Die Deutsche Krebshilfe betrauert seinen Verlust und wünscht seinen Angehörigen und Freunden viel Kraft in dieser Zeit.



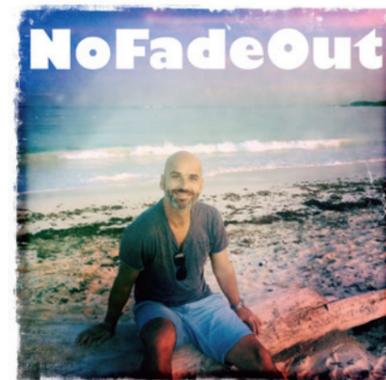
„Ballon Bob“ für krebskranke Kinder

Ein Strichmännchen mit einem Luftballon in der Hand: „Ballon Bob“ ist eine Schöpfung von Tobias Böhringer aus Laupheim und ziert Pullis, deren Verkaufserlös er an die Deutsche Kinderkrebshilfe spendete.

Ergebnis: rund 8.000 €

Beats und Soul für Spenden

Ins Ohr und Tanzbein geht das Charity-Album „Electronic Empathy“ von Stephan Kaiser. Der selbst an Krebs erkrankte Münchener Musiker hat das Projekt „NoFadeOut“ ins Leben gerufen und zeigt, dass trotz Krebserkrankung viel Kraft im Leben steckt. Alle Einnahmen des Albumverkaufs spendet Stephan an die Deutsche Krebshilfe. Mehr zum Projekt und Hörproben unter www.nofadeout.de



Geld aus aller Welt

„Wir sagen Danke für Geld aus aller Welt“ heißt die Aktion, an der sich zugunsten der Deutschen Krebshilfe auch die Sparkasse Tauberfranken beteiligt. Die Münzen und Geldscheine, die die Kundinnen und Kunden der Sparkasse dort abgeben, werden in den Ursprungsländern in Euro eingetauscht.

Ergebnis: rund 4.500 €

Sportlicher Einsatz »»

Am 4. Februar, dem Weltkrebstag, animierte die Praxis PhysioSport Köln ihre Patienten zu sportlichen Herausforderungen: Wer die Übungen nicht schaffte, „musste“ spenden – aber es wanderten auch viele freiwillige Zuwendungen in die Sammelbox.

Ergebnis: rund 1.300 €



Spendenlauf statt Gaudi-Turnier »»

Statt ihres jährlichen Gaudi-Turniers starteten Julia, Theresa und Eva mit ihrem Fußballverein SC Vierkirchen aufgrund der Corona-Pandemie einen Spendenlauf für die Deutsche Krebshilfe und riefen befreundete Vereine dazu auf, sie dabei zu unterstützen. Innerhalb von sechs Wochen sind 14 Vereine fast 11.000 Kilometer gelaufen.

Ergebnis: rund 9.000 €



Zeichnen lernen und helfen | Simone Abelmann aus Schermbeck vermittelt in ihren Kursen, wie einfach Zeichnen sein kann. Unter dem Motto „Was kannst Du geben?“ bot sie im Dezember anlässlich ihres 50. Geburtstags ein kostenloses Webinar an und rief zu Spenden für die Deutsche Krebshilfe auf.

Ergebnis: rund 10.000 €

Unterstützung der „Jobaktivisten“

Seit 2020 unterstützt Frank Günther, Gründer der Bayreuther Personalagentur „Die Jobaktivisten“, krebskranke Kinder und Jugendliche und spendet fünf Prozent seines Jahresumsatzes aus allen Direktvermittlungen an die Deutsche Kinderkrebshilfe.

Ergebnis: rund 2.500 €

Spenden statt Geschenke | Zu seinem 48. Geburtstag verzichtete Stephan Bütje auf Geschenke und startete stattdessen eine Spendenaktion auf Facebook. Dabei schrieb er an Familie, Verwandte und Freunde: „Letztes Jahr hat es Lena, meine Frau, erwischt. Sie ist super tapfer und steht die Behandlung wacker durch. Ich hoffe ihr feiert meinen Geburtstag mit einer Spende an die Deutsche Krebshilfe. Jeder noch so kleine Betrag hilft.“ 410 Euro kamen so zusammen. Vielen Dank dafür und alles Gute!



Ideen und Aktionen sind es, mit denen Spenden für krebskranke Menschen gesammelt werden. Wenn auch Sie sich engagieren möchten, beraten wir Sie gerne. Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail.

Kontakt „Benefizaktionen“
Susan Brandscheit, Silvia Schuth
Telefon: 02 28 / 7 29 90-533, -537
benefizaktionen@krebshilfe.de

Kontakt „Spenden statt Geschenke“
Cornelia Nitz
Telefon: 02 28 / 7 29 90-552
spenden-statt-geschenke@krebshilfe.de

Engagement für krebskranke Kinder |

Die ehemaligen Mitglieder der Mitarbeitervertretung (MAV) des Evangelischen Krankenhauses Unna, jetzt Christliches Klinikum Unna West, mussten coronabedingt auf die Abschlussfahrt am Ende ihrer Amtszeit verzichten. Stattdessen haben sie den Inhalt der MAV-Kasse an die Deutsche Kinderkrebshilfe gespendet.

Ergebnis: rund 950 €

LESERBRIEFE

Wir freuen uns über Ihre Beiträge, mit denen Sie anderen Krebspatienten Mut und Hoffnung machen.



Schicken Sie uns gerne Ihre Gedanken, Fragen und Anregungen:

Redaktion „Magazin der Deutschen Krebshilfe“
Christiana Tschoepe
Buschstraße 32, 53113 Bonn
magazin@krebshilfe.de

der nach dem Schrecken der Diagnose Angehörige allzu leicht in einem Dschungel von Internetbeiträgen allein lässt und letztlich Unsicherheiten nur vergrößert.

Markus N., Ulm

Dank an das INFONETZ KREBS

Ich möchte mich hiermit herzlich bei den Mitarbeitern des INFONETZ KREBS bedanken. Die Diagnose Glioblastom war für meinen Vetter sehr niederschmetternd und unsere Familie hat seitdem viel zu Therapieformen und Behandlungsalternativen recherchiert. Ihre Informationen und die guten Wünsche waren dabei sehr wohltuend. Wir werden die Anregungen zur weiteren Informationssuche aufgreifen und die von Ihnen genannten Stellen anschreiben. Herzlichen Dank, dass Sie uns weitere Wege aufgezeigt haben. Diese Unterstützung tut gut in einem Prozess,

Optimistisch bleiben

Bei meiner Frau wurde vor vier Jahren Brustkrebs und bei mir im vorletzten Jahr Magenkrebs diagnostiziert. Wir haben uns dadurch nicht unterkriegen lassen und waren fest davon überzeugt, dass uns diese Krankheit nicht besiegt. Den von unserer Onkologin vorgeschlagenen Chemotherapien, Bestrahlungen und Operationen haben wir zugestimmt und sind auf einem guten Weg, alles überstanden zu haben. Krebs ist nicht unheilbar – dagegen zu kämpfen, lohnt sich immer.

Ehepaar Riesner, Herne

Wissen ist Macht

Die blauen Ratgeber der Deutschen Krebshilfe haben mir sehr geholfen. Wissen ist Macht! Wenn man informiert ist, verliert die Krankheit ein wenig Power über einen. Danke für Ihre wertvolle Arbeit.

Mirka V., Berlin

Hinweis der Redaktion: Die blauen Ratgeber der Deutschen Krebshilfe informieren Betroffene und Angehörige über verschiedene Krebsarten, deren Diagnose und Therapie sowie zu übergreifenden Themen wie Ernährung bei Krebs oder Sozialleistungen.
> www.krebshilfe.de/infomaterial

Impressum

Das „Magazin der Deutschen Krebshilfe“ erhalten die Freunde und Förderer der Stiftung Deutsche Krebshilfe, der Stiftung Deutsche Kinderkrebshilfe und des Mildred-Scheel-Förderkreises e.V. kostenlos. Der Verkaufspreis beträgt 1 Euro. Das Magazin erscheint vierteljährlich. Nachdruck – auch auszugsweise – nur unter Angabe der Quelle und nach vorheriger Genehmigung. Diese erteilen wir jedoch sehr gerne.

Verantwortlich für den Inhalt: Christiana Tschoepe Redaktionsleitung: Gwydion Brennan (gwb) Redaktion: Marion Stark (mas) Redaktionelle Mitarbeit: Alexandra Kugler (aku), Stefanie Scheider (sts), Charlotte Weiß (chw), Sabine Wygas (swy) Herausgeber und Verleger: Stiftung Deutsche Krebshilfe, Buschstraße 32, 53113 Bonn, Postfach 14 67, 53004 Bonn Vorstand: Gerd Nettekoven (Vorsitzender), Dr. Franz Kohlhuber Gestaltung: art tempi communications gmbh, Köln Produktion: WKS Printpartner GmbH ISSN: 09 49 – 81 84, Artikel-Nr. 604 0021 Bildnachweis: Cover, S. 2 oben, S. 4–5 Deutsche Krebshilfe/Jan Tepass; S. 2, S. 12 Peter-Paul Weiler; S. 3, S. 7 Deutsche Krebshilfe/Regina Brodehser; S. 6 Jens Gerber; S. 9 oben iStock Tero Vesalainen; S. 9 Deutsche Krebshilfe/Dennis Schnieber, S. 10 Adobe Stock/Studio Romantic; S. 11 oben Deutsche Krebshilfe/Nora Bibel; S. 11, 13, 14, 16, 17 privat; S. 16 unten NoFadeOut; S. 19 oben iStock/kuppa-rock. Zuschriften an: Deutsche Krebshilfe, Buschstraße 32, 53113 Bonn, Telefon: 02 28 / 7 29 90-0, Fax: 02 28 / 7 29 90-11, deutsche@krebshilfe.de, Internet > www.krebshilfe.de



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet



IHR GUTES RECHT

Unser Experte beantwortet Ihre Fragen zu den Themen Erbschaften, Vermächtnisse und Stiftungen.

Ein Leser aus Leipzig fragt

Ich möchte der Deutschen Krebshilfe mein Einfamilienhaus testamentarisch als Vermächtnis geben. Erbe wird mein Neffe. Als ich vor etwa 40 Jahren das Haus gekauft habe, musste ich dazu beim Notar einen Kaufvertrag abschließen. Muss mein Testament deswegen nun auch ein notarielles Testament sein, weil ich darin über mein Haus verfüge? Oder kann ich das Erbe für meinen Neffen und das Vermächtnis für die Deutsche Krebshilfe zusammen in einem handschriftlichen Testament niederlegen?

Unser Experte antwortet

Das handschriftliche Testament ist genauso wirksam wie das notarielle Testament. Auch wenn Sie in Ihrem handschriftlichen Testament ein Immobilienvermächtnis anordnen, wird das Testament deshalb nicht beurkundungspflichtig. Sie können Ihr gesamtes Testament also ohne Bedenken handschriftlich verfassen. Fügen Sie Ort und Datum hinzu und unterschreiben dann das Dokument. Ihre Unterschrift sollte den Abschluss des Testaments bilden.



So erreichen Sie uns:

Stiftung Deutsche Krebshilfe
Rechtsanwalt Martin Friedrich
Buschstraße 32, 53113 Bonn
E-Mail: friedrich@krebshilfe.de
Telefon: 02 28 / 7 29 90-440

Wir danken

Die folgenden Personen haben die Deutsche Krebshilfe in ihrem Testament bedacht:

Aigner, Margit Frankfurt an der Oder | Althaus, Maria Ibbenbüren | Bachert, Heidi Pforzheim | Bater, Nelli Heilbronn | Behrens, Jonny Dörverden | Berchem, Werner Dorsten | Bermudez-Sevillano, Tomas Dormagen | Beuckmann, Marianne Oberhausen | Blömer, Luise Mettmann | Blum, Wolfgang Bad Pyrmont | Brade, Ilse Witzwort | Braunschmidt, Hans Passau | Bröckerhoff, Ursula Gelsenkirchen | Christ, Anneliese Grünstadt | Cornelius, Johanna Nordhorn | Dahmen, Hedwig Hennef | Dangel, Manfred Bad Münstereifel | Drawing, Eva Nürnberg | Eckert, Hedwig Mosbach | Engel, Winfried Eberhardzell | Finger, Gerda Bad Salzdettfurth | Fladerer, Monika Hauneck | Frohmann, Margot Frankfurt am Main | Fromke, Christa Düsseldorf | Geng, Hilda Wutöschingen | Götzl, Amalie Grafenwöhr | Gronemeier, Eckhard Bielefeld | Grünwald, Heinrich Bad Kreuznach | Haase, Horst Berlin | Hahne, Friedhelm Bonn | Hanke, Ernst-Günther Walldorf | Häußer, Hannelore Roßdorf | Hebe, Inge Frankfurt am Main | Hecker, Gudrun Erlenbach | Hickl, Hannelore Schramberg | Horvath, Martha Schweinfurt | Immel, Inge Mainz | Jäger, Regina Fehmarn | Jobs, Bertram Halberstadt | Kägeler, Elfriede Geesthacht | Kaiser, Jürgen Bad Krozingen | Klar, Michael Köln | Kockel, Erika Frankfurt am Main | Koeth, Gisela Köln | Kraft, Ilse Neuss | Kranzbühler, Martha Tutzing | Kromer, Gerhard Albstadt | Kühnelt, Walter Hagen | Kung, Barbara Berlin | Kuzniewski, Hans-Joachim Xanten | Loewe, Elli Oldenburg | Mährlein, Ingeborg München | Maier, Hannelore Waiblingen | Matuschik, Erna Köln | Meyer-Schmidt, Magdalena Hamburg | Mohr, Elise Oberfell | Morgenweck, Anna Wuppertal | Motek, Birgit Hamburg | Müller, Thomas Traunstein | Oesterhelweg, Helga Gütersloh | Oswald, Rosmarie und Hans-Dieter Weil am Rhein | Pähler, Elisabetha Kaiserslautern | Paschke, Elisabeth Rennerod | Perrone, Magdalena Bonn | Peter, Horst Kassel | Pfender, Irmgard Munderkingen | Pfitzner, Ingeborg Landshut | Püschel, Oskar Northeim | Puse, Karl-Heinz Kappeln | Radtke, Iris Remscheid | Rehmann, Emilie Mülheim | Reichl, Elfriede Buxtehude | Rein, Maria Marburg | Reiter, Barbara Villingen-Schwenningen | Remmele, Ulrich Wiesbaden | Rockel, Maria Theresia Isny | Rostan, Hanna Badenweiler | Röwer, Waltraud Leinfelden-Echterdingen | Rützel, Joseph Darmstadt | Schauerte, Heinz-Dieter Berlin | Schmidt, Siegfried Pantelitz | Schmidt, Werner Stuttgart | Schmutzler, Else Mainhardt | Schönbauer, Maximilian München | Schreiber, Hedwig Neudenu | Schubert, Christian Hamburg | Schulz, Christa Hamburg | Schulz, Helmut Rheinfelden | Schulz, Wolfgang Recklinghausen | Schulze, Walter Gelsenkirchen | Seifried, Manfred Isny | Spethmann, Horst Heilshoop | Spiek, Margarete Jüchen | Spieth, Hildegard Bempflingen | Stahl, Anneliese Süßen | Stotz, Maria Simmern | Syben, Lucy Viersen | van Beneden, Margret Kreuztal | Vierkötter, Anneliese Kleinmachnow | Voßieck, Heinz Bielefeld | Weigel, Gertrud Ulm | Weigel, Helmut Berlin | Witschetzky, Hilde Hamburg | Wortmann, Hans-Jürgen Wuppertal | Ziemek, Günter Deggendorf | Zimmermann, Elisabeth Grafing | Zimmermann, Günter Haan

KREBS
+ INFORMATION =

Deutsche Krebshilfe
ALLES, WAS HILFT

www.krebshilfe.de



Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.